# Internationaler Versöhnungsbund

**Seit 1914 gewaltfrei aktiv gegen Unrecht und Krieg**

# Versöhnung

Rundbrief 4/2021

## 26.-29.5. 2022 VB-Jahrestagung in Arendsee

**„Revolution für das Leben – der Beitrag der sozialen & politischen Bewegungen zur Transformation der Gesellschaft“**

# Spielverderber werden!

Wir befinden uns in einem gewaltvollen, völlig entregelten und entgrenzten Spiel. In diesem Spiel wird auf die Zukunft gewettet. Der Einsatz ist das Leben vieler Menschen, vor allem der uns nachfolgenden Generationen. Die Verlierer werden die Kinder sein. Die Gewinner werden die Folgen ihres Spiels nicht mehr erleben. Um diesen fatalen Kreislauf zu durchbrechen, müssen wir Spielverderber werden. Wir können das Spiel nicht mehr aufhalten, doch wir können es den Spielern verleiden. Deswegen unterbrechen wir das Spiel, in dem wir die scheinbaren Gewinne abwerten. Es ist nicht erstrebenswert, ein noch größeres Auto zu fahren, gerade das Gegenteil: Es ist fahrlässig. Es ist nicht sinnvoll, gigantische Fleischmengen zu konsumieren: Es ist gefährlich. Wir können nicht mehr selbstverständlich den Rasen gießen oder einen Swimmingpool befüllen, wir können unsere Ausscheidungen nicht mehr mit 20 Litern Wasser herunterspülen, wir können es uns nicht leisten, weiterhin Unmengen von Ressourcen für eine militärische Spielwiese auszugeben- wir brauchen diese Mittel für das Überleben der nächsten Generation. Das Spiel muss zukünftig ohne das letzte Mittel der Gewalt zukünftig betrieben werden. Wir müssen nicht reich sein - aber gerecht!

Diese Aussagen machen uns zu Spielverderbern. Wir durchbrechen dieses Spiel, in dem wir nicht mehr mitmachen. In dem wir darauf verweisen, was ein Spiel und was Ernst ist.

In der Sommerzeit habe ich mich auf zwei Bücher besonders gefreut. Das eine war von Huinziga, „Homo Ludens“, das andere von Roger Caillois „Das Spiel in der Kultur“. Es sind alles Werke, die in den 30iger Jahren des letzten Jahrhunderts geschrieben und veröffentlicht wurden. Auf beide Werke bin durch die Arbeiten von René Girard gestoßen. Sie waren die Quelle für die Spiele, die ich in den letzten Jahren entwickeln durfte. Die Grundprinzipien eines Spiels sind ein Anfang und ein Ende, eine räumliche Begrenzung, die klaren Regeln und die Zwecklosigkeit.

Ein Spiel mit diesen Rahmenbedingungen entlastet uns und erlaubt uns einen emotionalen Ausgleich. Spiele sind kulturell unterschiedlich geprägt, doch sind sie weltweit ein wichtiges Kulturgut. Alle Säugetiere haben die Fähigkeit zu spielen.

Wird gespielt ohne diese Rahmenbedingungen gibt es unzählige Opfer. Diese entgrenzten Spiele sind umgesetzte Allmachtsphantasien. Ich verwende dennoch das Wort Spiel dafür. Es sind die Grundelemente eines Spiels vorhanden und werden ausgelebt. Roger Caillois arbeitete diese vier Spielelemente heraus. Sie können in Spielen eine Präferenz haben und auch in Kombination wirken. Wir finden in jedem Spiel den Taumel (Rausch, Schwindel), die Mimetischen Anteile (Schauspiel, Rollenspiel), den Zufall (Würfel, Karten) und den Wettbewerb, in dem am Ende ein*e Gewinner*in benannt wird. Wettbewerb gibt es auch in sogenannten kooperativen Spielen, da hier mit einer „Bedrohung“ von Außen gespielt wird. Durch das Spiel verarbeiten wir Menschen sehr grundlegende Themen: Wir spielen den Tod, die Unzulänglichkeiten, die Ausgrenzung, Katastrophen, Rivalitäten, den Jahreszyklus (Fußball) oder unsere Ängste. Im Spiel entwickeln wir eine Vielfalt an Handlungs- und Denkmöglichkeiten, die wir in noch unbestimmten Bedingungen brauchen können.

Das Spiel ist vom Grunde auf „unschuldig“. Wir leiden zwar darunter, dass wir etwas verlieren, doch wir erhalten es über Umwege ja wieder.

Entgrenzen wir diese vier Elemente, so geht es heute um beständigen Taumel, Schwindel oder Rauschzustände. Statt Verantwortungsübernahme werden Zufälle, Unglücke oder Schicksale genannt. Wir finden eine unerschöpfliche Form des Schauspiels, das uns durch die sozialen Medien, die Filmindustrie, die Werbung, usw. entgegen tritt. Der Wettbewerb wirkt als völlig entregelt. Alle Spielbeteiligten vernichten ihre Lebensgrundlage und hoffen inständig, dass sie noch auf einer kleinen Insel der Seligen überleben können.

Wir alle sind Treiber dieses Spiels und hoffen, dass es nicht allzu schlimm endet. Wie bei einem wirklichen

Spiel können wir aber ausbrechen, unterbrechen und nach den Rahmenbedingungen fragen. Wir können unterscheiden zwischen dem, was dem Spaß dient und was Ernst ist. Doch wer eine Regelung will, wird zum*r Spielverderber*in. Er*sie wird schuldig als „Spaßverderber“, „Verbotspartei“ oder „Diktator“.

Lasst uns Spielverderber werden! Beginnen wir unser Leben im Ernst mit Freude. Spielen wir andere Spiele, schaffen wir sichere Räume, in denen wir in Verantwortung gehen können. Lasst uns Vertrauen erfahren und immer wieder im Dialog sein. Ich denke da an die vielen Botschaften, die auf einer Warnweste einem Autofahrer entgegen blicken. An den Wechsel von Stromanbietern, dem unmittelbaren Ansprechen von schmutzigen Störungen in der Nachbarschaft, der Freude, auch bei schlechtem Wetter mit dem Rad zu fahren. Einer Arbeit, die den Zeitwohlstand kennt. Ich denke da auch an Aktionen in der Innenstadt, die zum Gespräch über Werte einladen und die Beliebigkeit des Begriffes Wert in Frage stellen. Mir fallen Besuche ein, in denen wir diejenigen mit ihrem Verhalten konfrontieren, das nachhaltig schädlich ist. Ich brauche dazu keine unendlichen Räume, die mir keine Beziehung bieten. Ich brauch Mitspieler, die nahbar und genauso viel Freude an Begegnung haben wie ich.

*Karl-Heinz Bittl, info@eiccc.org*


Spielverderber werden! ..... 2

Zur Aufarbeitung des Afghanistaneinsatzes durch die neue Bundesregierung, von Clemens Ronnefeldt ..... 4

Der Krieg gegen den Terror war von Anfang an korrupt – Leserbrief von Matthias Engelke .... 7

Einschätzung des Militärs aus humaner und ethischer Sicht – Beitrag von Ulrich Hahn zur Tagung „Weltinnenpolitik und Internationale Polizei“. 8

Militär neu denken – Sicherheit und sofortige Abrüstung verbinden – Thomas Nauerth erinnert an Konzepte nichtangriffsfähigen Militärs ..... 10

„Wo es um ein schweres menschliches Unrecht geht, gilt immer das ***jetzt***“ – Reiner Conrad erinnert an den Pariser Friedenspakt 1928 ..... 11

Friedensarbeit der Kirchen in der DDR – auszurangierendes Erbe oder Zukunfts-Ressource? – Barbara und Eberhard Bürger geben einen ersten Impuls aus den Werkstatt-Tagen in Magdeburg .. 12

Menschenkette in Büchel setzt Zeichen – Marion Küpker berichtet ..... 15

Aktionsmonat für die Abschaffung der nuklearen Teilhabe in der NATO – Europäische Fahrradtour ..... 16

Klimagerechtigkeit – für wen? – Renate Firgau berichtet aus der Arbeitsgruppe „Gender und Klimagerechtigkeit“ ..... 18

Friedensarbeit ... in gemeinnütziger Trägerschaft – Eigentum und Nutzungsrechte in der Landwirtschaft, von Hans-Hartwig Lützow ..... 19

Was Mitglieder erzählen ..... 20

Bücher ..... 21

Termine ..... 23



## Impressum

**Versöhnung – Rundbrief 4/2021**

**Herausgeber: Versöhnungsbund e.V.**

Schwarzer Weg 8, 32423 Minden
Tel. 0571-850875, Fax 0571-8292387

vb@versoehnungsbund.de
www.versoehnungsbund.de

**Verantwortlich für diese Ausgabe:**

Rudolf Mehl, Berthold Keunecke, Daniela Pastoors, Dagmar Schulte, Dietlinde Haug

Für den Inhalt der Artikel sind ausschließlich die jeweiligen Autor*innen verantwortlich.

**Druck und Versand:** Knotenpunkt Offsetdruck GmbH, Buch (Hunsrück)

Das Heft ist gedruckt auf Recyclingpapier, zertifiziert mit dem Umweltzeichen Blauer Engel.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 07.02.2022


## Referat für Friedensfragen:

**Clemens Ronnefeldt**
A.-v.-Humboldt-Weg 8a, 85354 Freising
C.Ronnefeldt@t-online.de, 08161-547015

**Marion Küpker**
Beckstr. 14, 20357 Hamburg
mariongaaa@gmx.de, 0172/ 7713266


## Spendenkonto:

Versöhnungsbund e.V., GLS Bank
IBAN: DE40 4306 0967 0033 6655 00
BIC: GENODEM1GLS

# Zur Aufarbeitung des Afghanistaneinsatzes durch die neue Bundesregierung

**von Clemens Ronnefeldt**

In dem 12-seitigen Dokument mit dem Titel „Ergebnis der Sondierungen zwischen SPD, Bündnis90/Die Grünen und FDP“ ist zum Thema „Afghanistaneinsatz der Bundeswehr zu lesen“:

*„Unsere Soldatinnen und Soldaten leisten einen unverzichtbaren Beitrag zur Internationalen Sicherheit. Wir verbessern ihre Ausrüstung wie auch die der Bundeswehr. Das Prinzip der Inneren Führung wollen wir stärken. Wir wollen die Evakuierungsmission des Afghanistan- Einsatzes in einem parlamentarischen Untersuchungsausschuss aufarbeiten. Zudem wollen wir den Gesamteinsatz in einer Enquete mit wissenschaftlicher Expertise evaluieren. Die gewonnenen Erkenntnisse müssen praxisnah und zukunftsgerichtet aufbereitet werden, so dass sie in die Gestaltung zukünftiger deutscher Auslandseinsätze einfließen“.*

Damit wird die weitere Erhöhung des Rüstungshaushaltes betont. Der aktuelle Mali-Einsatz wird nicht infrage gestellt – und auch in Zukunft soll es weitere Ausländseinsätze geben.

Einen Untersuchungsausschuss zum Gesamt-Einsatz in Afghanistan, der von Bündnis90/Die Grünen, FDP und Linkspartei gemeinsam am Ende der abgelaufenen Legislaturperiode zugesagt war, wird es nicht geben. Lediglich die „Evakuierungsmission“ der allerletzten Phase des 20-Jahres-Einsatzes soll parlamentarisch untersucht werden. Dabei wäre ein parlamentarischer Untersuchungsausschuss über alle Bundeswehreinsätze in den letzten 20 Jahren das friedenspolitische Gebot der Stunde.

## Die Bundeswehr und ihre Nato-Verbündeten

### USA

In dem Buch von Sönke Neitzel: „Deutsche Krieger. Vom Kaiserreich zur Berliner Republik – eine Militärgeschichte“. Propyläen Verlag, Berlin 2020, 816 Seiten, ist zu lesen:

*„Wenn bei Operationen der amerikanischen Spezialkräfte Zivilisten auch mal im dreistelligen Bereich umkamen, nahm man das hin. Mancher wunderte sich gewiss, dass darüber nicht gesprochen wurde. Doch keiner wollte sich mit den Amerikanern anlegen, von denen die Deutschen in vielerlei Hinsicht abhängig waren. Im Zweifelsfall waren es ihre Hubschrauber, die deutsche Verwundete ausflogen, ihre Flugzeuge, die schwer bedrängten deutschen Soldaten Luftunterstützung gaben. (...)*

*Und wenn US-Spezialkräfte nachts Taliban-Kommandeure töteten, brachte das auch der Bundeswehr mehr Sicherheit. Die Deutschen waren insgesamt loyale Allianzpartner, die die nächtlichen Schattenkrieger mit Logistik, mit Absperrungen und auch mit Sanitätern unterstützten.“* (S. 547)

Deutsche Soldaten wussten nicht nur von Kriegsverbrechen des wichtigsten Verbündeten – sie nahmen diese offenbar nicht nur hin, sondern unterstützten sie auch noch.

### Australien

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung berichtete am 19.11.2020 unter der Überschrift: *„Kriegsverbrechen in Afghanistan: Mord als Aufnahmeritual“*:

*„Ein Untersuchungsbericht beklagt ‚rechtswidrige Tötungen‘ von 39 Zivilisten durch australische Sondereinheiten in Afghanistan. Neue Truppenmitglieder wurden offenbar dazu angehalten, Menschen als Initiationsritual zu töten“.*

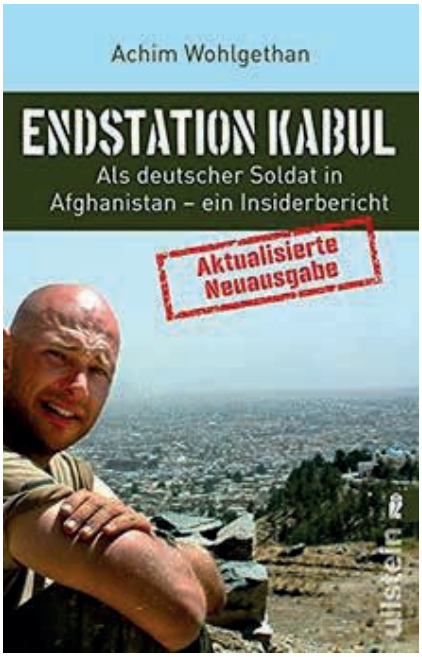
Was wussten deutsche Soldaten von diesen Kriegsverbrechen ihres Verbündeten – und falls sie etwas wussten: Warum haben sie nicht öffentlich gemacht und interveniert?

In seinem Buch „Endstation Kabul, Berlin, 2008, S. 78, schreibt der in Afghanistan eingesetzte Bundeswehrsoldat Achim Wohlgethan:

*„Ich wurde nun Augenzeuge, wie ISAF-Soldaten sehr unkonventionell testeten, ob das Gelände an dieser Stelle vermint war – und zwar mit Äpfeln! Dazu winkten die Soldaten die vielen Kinder heran, die auf dem Schießplatz leere Messinghülsen sammelten, weil diese bares Geld wert waren. Dann griffen die Soldaten hinter sich in eine Kiste mit Äpfeln, hielten sie den Kindern vor die*

*Nase und schmissen sie ins Gelände. Dann warteten sie ab, was passierte. Wenn die Kinder losliefen und es keinen Knall gab, wurde dieses Feld als geklärt und unvermint betrachtet".*

Warum nahm Achim Wohlgethan diese Praxis offenbar ohne Protest hin? Er lässt diese Passage kommentarlos stehen.




## Widerspruch zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Der ehemalige Generalinspekteur der Bundeswehr, Wolfgang Schneiderhan, schrieb zum Thema „Soldat im Zeitalter der Globalisierung", in: Europäische Sicherheit, 2/2007, S. 16 und S. 20:

*„Vor allem aber wird die Asymmetrie dadurch bestimmt, dass sich eine Seite an Recht, Gesetz und allgemeine Moralvorstellungen bindet und damit die Ausübung von Gewalt legalisiert und reglementiert, dies auf der anderen Seite aber unterbleibt. (...)*

*Unsere Soldaten verstehen die politischen und kulturellen Zusammenhänge vor Ort und begegnen den Menschen mit Respekt und Verständnis."*

Sönke Neitzel schreibt in *„Deutsche Krieger"*:

*„Bei etlichen Soldaten war eine ‚nicht zu überbietende Geringschätzung' für die Afghanen unübersehbar. ‚Kuddel', ‚Schmutzfüße', ‚Eself...' waren gängige Bezeichnungen, und mancher meinte, man solle doch einfach eine Atombombe auf das Land werfen.*

*Selbstverständlich gab es auch die ‚Afghanistanversteher', die durch nichts von ihrem Engagement für Land und Leute abzubringen waren. Aber die waren zumindest in der Zeit der angespannten Sicherheitslage in der Minderheit."* (S. 550).

Dass der Einsatz grundlegend schief lief, machte bereits im Jahre 2007 Jürgen Heiducoff öffentlich: Der militärpolitische Berater der Bundesregierung in Kabul, zuvor Leiter Aufklärung und Sicherheit der „Kabul Multinational Brigade" der ISAF, wurde am 31. Mai 2007 in der Sendung „Monitor" zitiert:

*„Es gibt keine Entschuldigung für das durch unsere westlichen Militärs erzeugte Leid unter den unbeteiligten und unschuldigen Menschen. (...) Westliche Jagdbomber und Kampfhubschrauber verbreiten Angst und Schrecken unter den Menschen Dies müssen die Paschtunen als Terror empfinden. Wir sind dabei, durch diese unverhältnismäßige militärische Gewalt das Vertrauen der Afghanen zu verlieren."*

Das Ergebnis seines „Brandbriefes" an die Bundesregierung war sein umgehender Ausschluss von Lagebesprechungen in Afghanistan und seine Versetzung nach Deutschland.

Ein Jahr Später, am 23. April 2008 schrieb die Süddeutsche Zeitung als Fazit des Verteidigungsausschusses des Bundestages: *„Der geheimnisumwobene Einsatz der Bundeswehr-Elitetruppe `Kommando Spezialkräfte´ (KSK) in Afghanistan war rein politisch motiviert, schlecht vorbereitet und militärisch weitgehend überflüssig".*

## Die Kriegsphase ab 2006 bis 2010

Von 2001 bis 2006 erlebten die deutschen Soldaten im Norden Afghanistans eine relativ ruhige Phase, in der auch Wiederaufbauprogramme und deren Umsetzung möglich waren.

Ab 2006 war Krieg auch in den von der Bundeswehr kontrollierten Zonen angekommen, 2009 befahl Oberst Klein einen folgenschweren Angriff auf zwei Tanklastzüge mit mehr als 140 Toten. Ein Wendepunkt in der Wahrnehmung des Bundeswehreinsatzes als „Kriegseinsatz" war der 2. April 2010 mit drei getöteten Bundeswehrsoldaten.

Sönke Neitzel schreibt zu diesem Tag:

*„Viele deutsche Soldaten hatten es in Afghanistan nur dem Zufall zu verdanken, dass sie keine Verluste hatten. An diesem 2. April (2010) hatten die Soldaten kein Glück. (...) Besonders gravierend war, dass an jenem Karfreitag deutsche Panzergrenadiere auf dem Weg zum Schlachtfeld versehentlich ein Fahrzeug der ANA (Afghanische National Armee) beschossen und sechs afghanische Soldaten getötet hatten. Die Empörung der Afghanen war so groß, dass am Abend nur mit Mühe eine gewaltsame Eskalation verhindert werden konnte."* (S. 527).

Von den insgesamt 59 Toten des 20-jährigen Bundeswehreinsatzes wurden die meisten in Kämpfen getötet.

Überproportional bei den Zahlen der Getöteten und Verletzten waren Soldatinnen und Soldaten aus den östlichen Bundesländern vertreten. Bei den Luftlandeeinheiten der Bundeswehr waren teilweise mehr als ein Drittel Russlanddeutsche, die russisch untereinander sprachen. Sönke Neitzel schreibt:

*„Der 21-jährige Hauptgefreite Sergej Motz wurde getötet, als das Geschoss*

*einer Panzerfaust sein Fahrzeug traf. Er war der erste deutsche Soldat, der seit dem zweiten Weltkrieg bei einem Feuergefecht fiel. Und er war Russlanddeutscher. Sein Vater Viktor hatte einst als sowjetischer Soldat in Afghanistan gekämpft" (S. 511)*

### Stimmen von Bundeswehrsoldaten zur Aufarbeitung

Johannes Clair, Fallschirmjäger der Bundeswehr im Afghanistaneinsatz, schrieb in der Süddeutschen Zeitung am 7. Mai 2021 unter der Überschrift: *„Unser aller Krieg":*

*(...) „Wir alle vertrauten darauf, dass sich Deutschland nicht in ein militärisches Abenteuer stürzen würde. Und doch erlebten wir Soldatinnen und Soldaten genau das: ein militärisches Abenteuer. (...) Die Regierenden sind zerstritten, die Sicherheitskräfte überfordert, viele fühlen sich verheizt. ‚Es gab nie eine klare, allumfassende sicherheitspolitische Strategie für diesen Einsatz. Und es gab nie eine Exitstrategie', sagte mir ein Freund vor Kurzem. Ich stimme ihm zu."*.

Daniel Lücking, Bundeswehr-Offizier in Afghanistan, schrieb im Friedensforum 5/2021, Bonn, S. 30.:

*Ich bin heute noch fassungslos, darüber, dass wir von einem Lynchmord unseres wichtigsten Kooperationspartners vor Ort wussten, aber nicht einschritten. Seit ich Jahre später in Unterlagen des Bundestages den Vorfall nachvollziehen konnte, selbst auf Aufklärung drängte, ist mein Vertrauen in die Parlamentsarmee, der ich einst angehören wollte, zerbrochen. (...) Gemessen am Grad dessen, was die Bundesregierung und das Einsatzführungskommando verschweigen, ohne dass gewählte Parlamentarier*innen etwas erfahren können, muss bei der Armee im Einsatz eher von ‚Regierungstruppen', denn von ‚Parlamentsarmee' geredet werden".*

Johannes Betz, Oberst a.D., 2013/2014 in Afghanistan als Leiter eines Beratungsteams für die Ausbildung der afghanischen Armee, wurde in der Süddeutsche Zeitung, 14./15.8.2021, S. 10 zitiert:

*„Mich überkommt inzwischen das Gefühl, dass das alles sinnlos war: Wozu waren wir überhaupt dort? Wofür sind so viele Soldaten der Koalitionstruppen gefallen? (...)*

*Der jetzige Umgang mit den Menschen, die mit und für uns gearbeitet haben, ist beschämend. (...) Heute frage ich mich: Wäre es nicht besser gewesen, wir wären überhaupt nie nach Afghanistan gegangen".*

Sönke Neitzel, der in seinem Buch „Deutsche Krieger" seine grundsätzlich militärfreundliche Haltung immer wieder durchscheinen lässt, schreibt auf Seite 552f:

*„Die Realitätsverweigerung trat auch in der vom Verteidigungsministerium herausgegebenen Zeitschrift für Innere Führung zutage. Ein kritisches Wort über den Afghanistaneinsatz fand sich dort in den Jahren 2001 bis 2011 kaum. Stattdessen wurde ausschließlich von Frieden und Aufbauarbeit gesprochen. Die Militärführung war also Teil des Problems".*

### Realitätsverweigerung hält an

In einer Anzeige in der Süddeutschen Zeitung vom 14.10.2021, Seite 5, für die das Bundesministerium der Verteidigung verantwortlich zeichnete, war unter der Überschrift „AFGHANISTANEINSATZ 2001-2021" und einem Bild mit einem Panzer und mehreren Bundeswehrsoldaten in Großbuchstaben zu lesen "IHR HABT DEUTSCHLAND ALLE EHRE GEMACHT". Darunter stand ein Kommentar von Annegret Kramp-Karrenbauer, Bundesministerin der Verteidigung, mit ihrem Portrait: *„Ich bin der festen Überzeugung, dass die Bundeswehr auf ihren Einsatz in Afghanistan stolz sein kann. Unsere Soldatinnen und Soldaten haben alle Aufträge, die ihnen das Parlament gegeben hat, erfüllt".*

In den letzten 20 Jahren kamen nach Vorträgen, die ich bundesweit über Afghanistan gehalten habe, ebenso nach Podiumsdiskussionen mit Bundeswehrvertretern, immer wieder Bundeswehrsoldaten auf mich zu, die im Afghanistan im Einsatz waren – und bedankten sich bei mir für meine kritischen Aussagen.

Für diese Soldatinnen und Soldaten, von denen viele an Körper und Seele bis heute verwundet sind, und die um die Kostenübernahme ihrer posttraumatischen Belastungsstörungen gestritten haben und teilweise immer noch streiten, wird diese Anzeige vermutlich wie eine Fortsetzung der von Sönke Neitzel als „Realitätsverweigerung" beschriebenen Haltung gewirkt haben.

### Nachwort und Ausblick

Allein die US-Militärausgaben in Afghanistan in Höhe von rund 2,2 Billionen Dollar von 2001 bis 2021 bedeuten umgerechnet für jede Person in Afghanistan ca. 50.000 US-Dollar, für eine 5-köpfige Familie ca. 12.500 Dollar im Jahr, in 20 Jahren pro Person und pro Jahr ca. 2.500 Dollar. Das reale Prokopfeinkommen liegt aktuell in Afghanistan bei rund 450 Dollar pro Jahr.

Die prognostizierte Zinszahlungen auf amerikanische Kriegsschulden wegen des Afghanistaneinsatzes bis 2050 werden sich auf 6.500 Milliarden US-Dollar belaufen, bis Herbst 2021 zahlte die US-Regierung rund 300 Milliarden US-Dollar an US-amerikanische kriegsverletzte Veteranen, deren Suizidrate um ein Vielfaches höher ist als die Zahl der im

Einsatz getöteten US-Soldatinnen und Soldaten.

Die Bundeswehr ist an der Seite der Führungsmacht USA in Afghanistan ethisch, politisch und völkerrechtlich in einem Ausmaß gescheitert, der eine umgehende Neubewertung auch des Mali-Einsatzes notwendig macht.

In der Süddeutschen Zeitung ist am 6.9.2021 auf Seite 4 ein Kommentar von Bernd Dörries erschienen. Der Autor schreibt u.a.:

*„Zur Ehrlichkeit gehört: Einsätze wie in Mali sind vor allem dazu da, Flüchtlinge davon abzuhalten, sich auf den Weg nach Europa zu machen. Sie dienen zudem dem Kampf gegen den Terrorismus. Europa kämpft in Mali also für europäische Ziele, nicht für malische. Es unterstützt dabei eine korrupte Elite und macht der dortigen Jugend klar, dass sie es nur zu etwas bringen kann, wenn sie zur Armee geht und so viel Macht wie möglich an sich reißt“.*

Das Grundgesetz, Art. 87a, setzt dem Einsatz von Bundeswehrsoldaten enge Grenzen:

*(1) Der Bund stellt Streitkräfte zur Verteidigung auf. Ihre zahlenmäßige Stärke und die Grundzüge ihrer Organisation müssen sich aus dem Haushaltsplan ergeben.*

*(2) Außer zur Verteidigung dürfen die Streitkräfte nur eingesetzt werden, soweit dieses Grundgesetz es ausdrücklich zulässt.*

Die Flüchtlingsabwehr in fremden Ländern gehört nicht zum Aufgabengebiet der Bundeswehr.

Folglich ist auch der Bundeswehr-Mali-Einsatz einzustellen, weil er erstens mit dem Grundgesetz kollidiert – und zweitens bisher friedenspolitisch kontraproduktiv wirkt.

# Der Krieg gegen den Terror war von Anfang an korrupt –

## New York Times, 13.09.2021

### Leserbrief von Matthias Engelke zum Afghanistan-Artikel von Clemens Ronnefeldt in Rundbrief 1/2021.

Clemens Ronnefeldt ordnet in seinem Beitrag „Bewertung des NATO-Afghanistan-Einsatzes“ (Rundbrief 1/2021) den jüngst zurückliegenden Afghanistankrieg geschichtlich ein. Er nennt den offiziellen Grund der Vereinigten Staaten von Amerika in Afghanistan einzumarschieren: Die „Suche nach Osama bin Laden und den Attentätern von 9/11“ und spricht im Anschluss davon, dass „die USA noch eine Reihe anderer gewichtiger Gründe für den Einmarsch in Afghanistan“ gehabt haben und führt dabei den Plan des Baus einer Pipeline durch Afghanistan an.

Das entspricht dem klassischen Schema, nach wirtschaftlichen Interessen für Kriege zu suchen, um sie zu verstehen. Die wirtschaftlichen Interessen können gewiss noch erweitert werden, z. B. die Suche nach seltenen Erden, die in Afghanistan in Hülle und Fülle vorliegen sollen (Spiegel vom 01.01.2021).

Die Irak- und Afghanistankriege und alle weiteren militärischen Einsätze der Vereinigten Staaten von Amerika in ihrem selbsterklärten „fortwährenden Krieg gegen den Terror“ verfolgten aber von Anfang an ein anderes Ziel:

Ziel war es, der Rüstungsindustrie und allen damit im Zusammenhang stehenden Firmen und Unter- und Subunternehmen (Blackwater u. a.) auf die Dauer lukrative Gewinne zu garantieren.

Sollten darüber hinaus dadurch auch wirtschaftliche Vorteile für die Vereinigten Staaten von Amerika herausspringen, sind diese hochwillkommen.

Die staatlich legitimierte und organisierte Enteignung von Bürgereinkommen zu Gunsten weniger Rüstungsfirmen und ihre Aktienbesitzerinnen und Aktienbesitzer hat von Anfang an diesen Krieg in den verschiedenen Ländern bestimmt.

Diese Gefahr war bereits unmittelbar nach den Attentaten von September 2001 m. E. absehbar. Ein Artikel der New York Times vom 13.09.2021 hat vor kurzem dazu ungeschminkt die Fakten gesammelt: „The War on Terror Was Corrupt From the Start“,https://nyti.ms/3lcl9GI – https://www.nytimes.com/2021/09/13/opinion/afghanistan-war-economy.html

Wenn diese Kriegsgründe nicht in den Blick genommen werden, entfällt der Zusammenhang von Krieg und Kriegskapitalismus. Die Suche nach Wirtschaftsinteressen als Gründe für Kriege unterstellt noch rational nachvollziehbare Gründe. Hier handelt es sich um eine andere Größenordnung: Ohne eine gründliche Kritik dieses Kriegskapitalismus und der eigenen Verwicklung in dieses Unrecht, wird jede Kriegskritik an der Oberfläche bleiben.

Bernd Bücking, www.isw-muenchen.de

# Einschätzung des Militärs aus humaner und ethischer Sicht

**Beitrag von Ulrich Hahn zur Tagung „Weltinnenpolitik und Internationale Polizei – Von militärischer zu ziviler und polizeilicher Sicherheitspolitik“, Bad Herrenalb, 22.09.2021**

**1. Das Militär, gleich welcher Nationalität und welcher Seite, ist lebensfeindlich.**

Seit der Antike folgt ihm eine breite Spur von Blut und Zerstörung durch die menschliche Geschichte.

Sein Zweck war und ist die Anwendung tödlicher Gewalt. Dafür ist es ausgerüstet und vorbereitet.

(„Streitkräfte dienen der Androhung und Anwendung militärischer Gewalt. Wir Soldaten müssen kämpfen und töten können. Das ist der Wesenskern unseres Berufs und sein entscheidendes Merkmal.“ Oberstleutnant im Generalstabsdienst der Bundeswehr Marcel Bohnert im „Der Spiegel“ Nr.32/07.08.2021).

**2. Wegen dieser lebensfeindlichen Ausrichtung bedarf das Militär der Rechtfertigung,**

anders als Einrichtungen und Institutionen, die dem Leben dienen (Landwirtschaft, Handwerk, Gesundheitswesen, Bildungseinrichtungen etc.).

Hier mag es zwar jeweils um die angemessene Bezahlung der Berufsträger gehen oder um umweltschonende Verfahrensweisen. Es käme aber niemand auf die Idee, von politischen Parteien ein Bekenntnis zu diesen zivilen Institutionen zu fordern, wie es für die Bundeswehr und die NATO der Fall ist. Ich habe den Eindruck und zugleich auch die Hoffnung, dass sich das Militär ohne die Stützen seiner Rechtfertigung nicht halten könnte.

**3. Zu diesen Rechtfertigungen gehört seit jeher die Vorstellung, die eigene Seite vertrete nur gute Ziele und benötige das Militär nur zur Verteidigung,**

da die andere Seite – der Feind – sonst angreifen werde, da er im Gegensatz zu uns nur böse Ziele verfolge.

Dieser verstellte Blick ist in der deutschen Geschichte des letzten Jahrhunderts bis in die gegenwärtige Politik zu beobachten, u.a. in der Frage nach der Kriegsschuld am Ersten Weltkrieg („Dolchstoßlegende“) und dem Mythos der sauberen Wehrmacht, der noch Jahrzehnte nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in der bundesdeutschen Gesellschaft lebendig war (trotz oder gerade wegen der zweifellos deutschen Schuld am Ausbruch dieses Krieges).

In seiner Schrift „Zum ewigen Frieden“ verweist Immanuel Kant auf den notwendigen Seitenwechsel im Blick auf die eigene Rüstung, wenn er die Abschaffung der „stehenden Heere“ fordert, „denn sie bedrohen andere Staaten unaufhörlich mit Krieg durch die Bereitschaft, immer dazu gerüstet zu erscheinen“.

**4. Seit der Antike ist es auch eine zentrale Aufgabe der jeweils staatstragenden Religion, den Einsatz des eigenen Militärs zu rechtfertigen und das Gewissen der Soldaten zu beruhigen.**

Das gilt nicht nur, aber auch (mit wenigen Ausnahmen) für die christlichen Kirchen bis heute.

So gab es für die deutschen protestantischen Landeskirchen seit Luthers Stellungnahme zum Bauernkrieg 1525 keine Form staatlicher Gewalt, die jeweils zu ihrer Zeit nicht von ihnen gerechtfertigt wurde (die Folter im Strafverfahren, die Todesstrafe, die Vertreibung andersdenkender Menschen, Kriege aller Art usw.).

Schon lange bevor es von koalitionsfähigen Parteien gefordert wurde, bekannte sich die Evangelische Kirche in Deutschland in allen ihren Friedensschriften zu Bundeswehr und NATO.

**5. Auch ohne einen realen oder vermeintlichen Feind an der Grenze werden das Militär und die Rüstungsausgaben seit Auflösung des Warschauer Pakts mit der „Internationalen Verantwortung“ gerechtfertigt.**

Darauf beruhen heute die Auslandseinsätze der Bundeswehr und des Militärs anderer Staaten.

Die wirklichen Motive hierfür sind aber zweifelhaft.

Wirkliche Verantwortung besteht in erster Linie für die Folgen des eigenen Tuns. Gerade bei ausländischen Militäreinsätzen gilt aber eine völkerrechtliche Verantwortungslosigkeit für die dabei angerichteten Schäden. „Das deutsche Amtshaftungsrecht (§ 839 BGB in Verbindung mit Art.34 GG) findet auch unter der Geltung des Grundgesetzes auf Schäden keine Anwendung, die bei dem bewaffneten Auslandseinsatz deutscher Streitkräfte ausländischen Bürgern zugefügt werden“ (BGH, Beschluss vom 13.07.2016, bestätigt durch BVerfG, Beschluss vom 18.11.2020).

Verantwortlich in diesem Sinne wäre unser Staat und auch viele andere für die zahllosen Opfer wirtschaftlicher Zerstörungen der einheimischen Märkte in Afrika und anders-

wo durch die ungezügelten und subventionierten Exporte, durch Überfischung ihrer Küstengewässer durch die Fangflotten der Industriestaaten, jeweils unter dem Leitbild des freien Weltmarktes.

Der Gipfel der Verantwortungslosigkeit gegenüber der Menschheit ist die Bereithaltung der Atomwaffen-Arsenale, die als tickende Zeitbomben zur Vernichtung allen Lebens auf unserer Erde in der Lage sind und zu diesem Zweck bereitgehalten werden.

Noch einmal Immanuel Kant: *„…woraus denn folgt: dass ein Ausrottungskrieg, wo die Vertilgung beide Teile zugleich und mit dieser auch alles Recht treffen kann, den ewigen Frieden nur auf dem großen Kirchhofe der Menschengattung stattfinden lassen würde. Ein solcher Krieg also, mithin auch der Gebrauch der Mittel, die dahin führen, muss schlechterdings unerlaubt sein.“*

**6. Nur eine neue, moderne Form der Rechtfertigung des Militärs können die angedachten „Internationalen Polizeieinheiten“ sein,**

wenn diese Einheiten wegen der mit ihnen verbundenen Erwartung an Stärke und Durchsetzbarkeit mit Kriegswaffen ausgerüstet werden (zur Abgrenzung von Polizei- u. Kriegswaffen s. Anlage zum Kriegswaffenkontrollgesetz).

Die jeweiligen Waffensysteme in Verbindung mit dem Format der Einheiten prägen die Art des Einsatzes und die damit verbundenen Zerstörungen und Opfer, die denen des Militärs dann nicht nachstehen müssen.

Die im Zweiten Weltkrieg hinter der Ostfront eingesetzten deutschen Polizeibataillone haben sich dort in gleicher Weise an den Kriegsverbrechen beteiligt wie die Einheiten der SS.

**7. Als Hinderungsgrund für eine Abschaffung des Militärs und damit als Form seiner Rechtfertigung wird häufig auf eine zuvor nötige Alternative hingewiesen.**

Zum Militär bedarf es aber keiner Alternative.

Alternativen werden benötigt, wenn etwas Notwendiges ersetzt werden soll, z.B. eine Energieform durch eine andere, konventionelle durch die biologische Landwirtschaft, Individual- durch öffentlichen Verkehr.

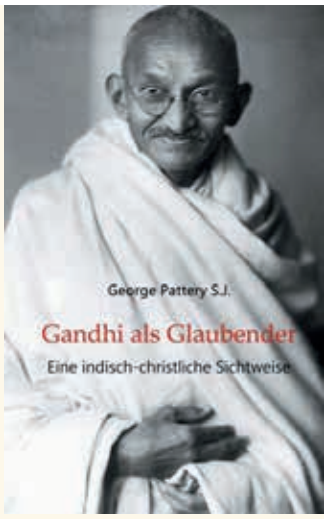
Unrecht hingegen bedarf keiner Alternative, sondern soll ersatzlos gelassen, d.h. abgeschafft werden, wie z.B. Folter, Leibeigenschaft und Sklaverei.

Auch bei diesen Menschheitsübeln hat es Jahrhunderte gedauert, bis sie überwunden wurden.

Auch da ging es jeweils vom ersten Tag an darum, ihre Rechtfertigungen und angebliche Notwendigkeit im Bewusstsein der Menschheit zu überwinden.

Beim Militär ist das nicht anders.

**Buch-hinweis**




George Pattery S.J.: **Gandhi als Glaubender** – Eine indisch-christliche Sichtweise. Aus dem Englischen von Ingrid von Heiseler, herausgegeben von Klaus Hagedorn & Thomas Nauerth, (edition pace) Verlag: Books on Demand

George Pattery, bis 2020 Präsident der Süd-Asiatischen Jesuitenprovinzen, schreibt über seine hier vorgelegte Studie: „Sehr oft wird die religiöse Dimension Gandhis für selbstverständlich gehalten oder ausgeklammert. Wir behaupten in diesem Buch, dass der Schlüssel zum Verständnis Gandhis gerade in seiner Religiosität liegt.“

Die Auseinandersetzung mit den Ideen und Erfahrungen Gandhis ist in Europa insgesamt nicht sehr stark, innerhalb der Kirchen lässt sie sich fast nicht nachweisen. Im Kontext der europäischen Theologie wird seit den Reiseplänen von Dietrich Bonhoeffer Anfang der 1930er Jahre kaum noch nach Indien geschaut.

Mit diesem Buch liegt erstmals in deutscher Übersetzung eine relevante katholisch-theologische Arbeit aus dem indischen Diskurs über Gandhi vor, die seine Praxis der aktiven Gewaltfreiheit in ihren religiösen und philosophischen Hintergründen aufschlüsselt.

Bedeutung gewinnt diese Stimme auch angesichts des Aufrufs von Papst Franziskus zur aktiven Gewaltfreiheit als christlichem Lebensstil. Von wem sollte man eine solche Handlungsperspektive besser lernen können als von Mahatma Gandhi?

# Militär neu denken – Sicherheit und sofortige Abrüstung verbinden

**Thomas Nauerth erinnert an Konzepte nichtangriffsfähigen Militärs**

*„Ich wäre liebend gerne bei der BW geblieben. Aber nach 8 Jahren war Schluß. Mein Eid ging auf die Bundesrepublik mit 16 Bundesländern. Da zählen Mali, Afganistan, Kosovo und wie sie alle heißen nicht dazu. Ich habe kein Problem mit Landesverteidigung. Aber nicht im Ausland."*

Der Mann, der hier erzählt, wird mit Pazifismus und Gewaltfreiheit sicher nichts zu tun haben wollen. Wahrscheinlich sieht er auch nicht, was ihn mit Pazifisten verbindet. So wie er Auslandseinsätze ablehnt, so lehnen auch alle Pazifisten sie ab. Aus diesem gemeinsamen Wunsch könnte man doch etwas machen! Denn Umfragen besagen, dass auch die Mehrheit der deutschen Bevölkerung so denkt. Warum nicht, statt Sicherheit neu zu denken, zunächst einmal sehr bescheiden nur das Militär neu denken – und so in Frage stellen. Pazifisten sind gegen jedes Militär, die Mehrheit der Bevölkerung ist gegen Militär, das sich aus welchen Gründen auch immer in der Welt herumtreibt. Da gibt es doch eine große Schnittmenge, scheint mir. Die Frage, welches militärische Gerät für den Zweck Landesverteidigung gebraucht wird, ist für Pazifisten allerdings eine sehr fremde Frage. Aber die gesellschaftliche Diskussion dieser Frage könnte zu auch pazifistisch interessanten gemeinsamen Forderungen führen: alles Militärgerät, was nicht zur Verteidigung gebraucht wird, umgehend zu verschrotten. Das wäre doch ein Coup, wenn auf dieser Basis Pazifisten und alle, die ein bisschen Landesverteidigung gerne behalten wollen, sich zusammentun würden.

Welches Potential in diesem Vorgehen steckt, wird deutlich, wenn man sich ein wenig schlau macht in Bezug auf Konzepte strukturell nichtangriffsfähigen Militärs. Zu Zeiten des Kalten Kriegs gab es da schon einmal ein ausgearbeitetes Konzept von Horst Afheldt. Die technische Entwicklung sollte solche Konzepte heute noch leichter möglich machen. Aber das wäre eben breit innergesellschaftlich zu diskutieren. Statt Panzer ein paar Abwehrraketen, statt irrsinnig teurer Schlachtschiffe ein bisschen landgestützte Kanonade (damit die Russen nicht über die Ostsee kommen), statt teurer Kampfflugzeuge haufenweise Luft-Abwehrraketen. Wahrscheinlich 2/3 des Militäretats ließen sich locker einsparen, gleichzeitig fühlte sich von deutschem Militär niemand mehr bedroht und der anfangs zitierte ehemalige Soldat kann wieder Landesverteidigung üben.

Der Vorteil einer solchen Strategie bestünde in vier Punkten:

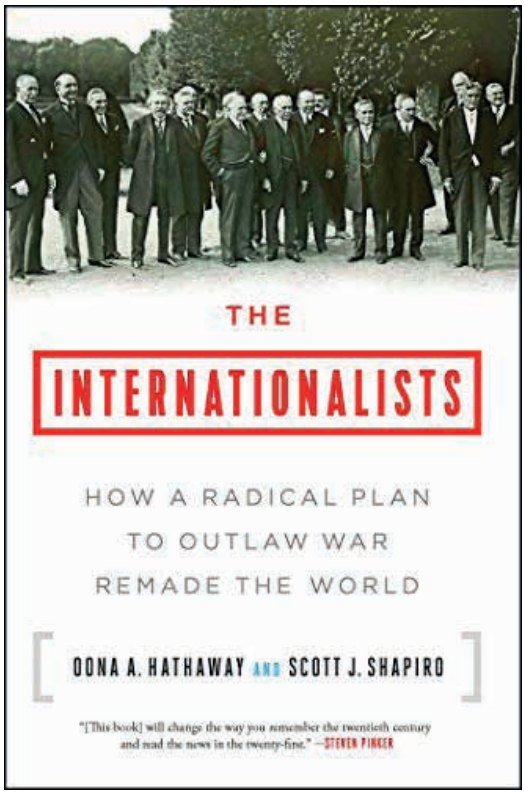
1. man hat von Anfang an die Mehrheit der Bevölkerung auf seiner Seite, denn die will allen Umfragen nach nur Landesverteidigung, keine Auslandseinsätze
2. man legitimiert das Militär nicht weiterhin, man ist nur kompromissbereit. Statt 100% gibt man sich mit 75% weniger Militär vorerst zufrieden – spätestens wenn konkret aufgezeigt wird, was das alles an Geld spart und an Ressourcen öffnet, die anderswo dringend gebraucht werden, hat man gesellschaftlich gewonnen.
3. sobald man sich gesellschaftlich einigt auf strukturell nichtangriffsfähiges Militär kann Abrüstung in großem Stil beginnen.
4. auch wenn Deutschland dann wahrscheinlich aus der NATO rausgeschmissen wird, erhöht sich die Sicherheit in Europa, denn deutsches Militär kann niemanden mehr angreifen

Alle Pazifisten und alle gewaltfrei orientieren Menschen aber werden weiter beharrlich die Meinung vertreten, dass auch dieses strukturell angriffsunfähige Militär vollkommen unnütz ist, die Kraft der Gewaltfreiheit und die versöhnende Kraft listiger Völkerverbindung und Vernetzung reichen allemal aus für Sicherheit vor und Verantwortung in dieser Welt. Vielleicht findet sich nach solcher Ab- und Umrüstung sogar allmählich mehr Verständnis für diese pazifistische Argumentation.

# „Wo es um ein schweres menschliches Unrecht geht, gilt immer das *jetzt*“ (Ullrich Hahn)

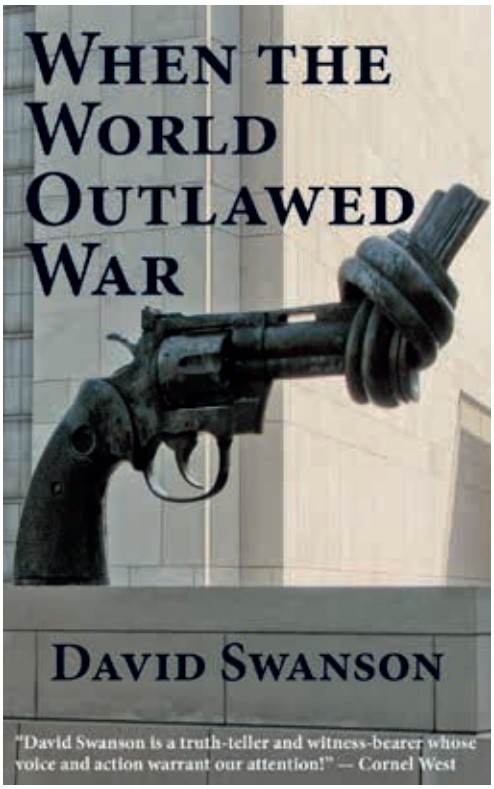
**Reiner Conrad erinnert an den Pariser Friedenspakt 1928**

Die friedliebende Menschheit der zwanziger Jahre hatte ihre Lektion aus der Barbarei des 1. Weltkriegs gelernt. „Jetzt“ wollte sie mit aller Macht von unten das Abschlachten von Menschen ein für alle Mal verhindern. „Jetzt“ organisierte sie sich in vielerlei Friedensgruppen von den Quäkern bis zu den Sufragetten, demonstrierte auf den Straßen, diskutierte mit den Abgeordneten, machte Gesetzesvorschläge, bearbeitete die Regierungen. 10 Jahre „Jetzt“ brachten am 27.08.1928 den Erfolg, den „Pariser Friedenspakt“ (Kellogg-Briand-Pakt). Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit war damit der Krieg weltweit geächtet. Nahezu alle Staaten hatten sich feierlich verpflichtet „all ihre Konflikte, welcher Art und Entstehung auch immer, ausschließlich mit friedlichen Mitteln zu lösen“.




Diese Formulierung einer quasi „bedingungslosen Gewaltfreiheit“ stammte von dem Chicagoer Rechtsanwalt Salmon Oliver Levinson und lautet im Originaltext „The High Contracting Parties agree that the settlement or solution of all disputes or conflicts of whatever nature or of whatever origin they may be, which may arise among them, shall never be sought except by pacific means.“

Der Vertrag enthält keine Kündigungsklausel und ist nach wie vor geltendes Völkerrecht. Es sind die Yale-ProfessorInnen Oona A. Hathaway und Scott J. Shapiro, die den Kellogg-Briand-Pakt vor einigen Jahren wiederentdeckt und neu bewertet haben, in ihrem Buch „The Internationalists. How a Radical Plan to Outlaw War Remade the World“, ISBN 978-1-5011-0986-7. Außerdem: David Swanson, „When the World Outlawed War“ und David Swanson, „A Global Security System: An Alternative to War“.




Was ich hiermit klarstellen möchte: Die Gegenüberstellung von ethisch-moralischem Idealismus einerseits und politischem Realismus andererseits ist hier nicht angebracht. Die Forderung nach Abschaffung des Militärs mag politisch nicht sofort umsetzbar sein, aber sie ist nicht nur ethisch-moralisch völlig richtig, sondern auch politisch, weil völkerrechtlich geboten. Atomwaffen, Killerdrohnen und tötende Waffen überhaupt gehören sicher nicht zu den „ausschließlich friedlichen Mitteln“ des Vertragswerks. Sie müssen „jetzt“ abgeschafft werden und nicht erst in 20 Jahren oder an besagtem „St. Nimmerleinstag“.

Zu den Erstunterzeichnern des Pariser Friedenspakts gehören die Friedensnobelpreisträger Gustav Stresemann, Aristide Briand und Frank B. Kellogg. Sie würden sich sicher freuen, wenn zum hundertsten Jubiläum im Jahre 2028 nach weltweiter vollständiger Abrüstung die ganze Menschheit den Friedensnobelpreis erhalten würde. Dafür sollten wir uns stark machen.

# Friedensarbeit der Kirchen in der DDR – auszurangierendes Erbe oder Zukunfts-Ressource?

**Barbara und Eberhard Bürger geben einen ersten Impuls aus den Werkstatt-Tagen in Magdeburg**

*Liebe Leser*in,*

*Vom 13. Werkstatt-Tag der Regionalgruppe Magdeburg am 23. 10. 2021 gibt es zu erzählen und wir würden uns freuen, wenn Du uns auf dem Weg mit begleitest. Die Teilnehmenden kamen aus Erfurt, Halle, Neinstedt und Magdeburg zusammen. Der katholische Theologe Joachim Garstecki, 1974 – 1990 Referent für Friedensfragen in der Theologischen Studienabteilung des Bundes Evangelischer Kirchen in der DDR (BEK), hielt das Einführungsreferat. Die 12 Teilnehmer*innen spürten dann mit eigenen Erinnerungen und Originaltexten dem DDR-Erbe nach. Der Tag hat uns derart viele Impulse mitgegeben, dass die Idee entstand, diesen Impulsen in fünf Folgen nachzuspüren und sie mit Euch hier und auf der Homepage zu teilen. Heute also ein erster Impuls, sozusagen ein Überblick über das Erbe.*

## Vom Weg der Kirchen der DDR zur Kirche des Friedens

Waren die evangelischen Landeskirchen der DDR zunächst noch stärker mit der EKD verbunden und nur in der Konferenz der Kirchenleitungen zusammengeschlossen, so änderte sich das nach 1968. Die neue Verfassung der DDR beabsichtigte u.a., diese Verbindung zu unterbrechen. 1969 wurde der BEK gegründet, in dem die sehr unterschiedlichen Landeskirchen zusammenwuchsen und mehr und mehr zu gemeinsamen Positionen fanden. Anregungen dafür kamen auch aus der weltweiten Ökumene. Die Friedensarbeit der DDR-Kirchen ist also weder die erste noch die einzige gewesen, sondern hat auch sehr von ihrer Einbindung in die Ökumene gelebt und Kontakte zu Kirchen der BRD behalten. Hier seien einige bedeutsame Stationen benannt:

- Der spannungsvolle und fruchtbare Weg der evangelischen Kirchen mit den Basisgruppen (Friedens-, Umwelt-, Menschenrechtsgruppen…) begann in den 60iger Jahren. Basisgruppen melden sich immer wieder zu Wort.
- 1964: Einführung des Wehrdienstes in der DDR. Zunehmend verweigern auch Christen den Wehrdienst,
- 1964 Baueinheiten werden als staatlicher Versuch eingerichtet, die Verweigerer zu isolieren. Stattdessen gingen von ihnen entscheidende Impulse der christlichen Friedensarbeit aus (Friedensseminare z.B. Rudolf Albrecht; Entscheidungshilfen und Begleitung neuer Bausoldaten). Die Baueinheiten gab es nur in der DDR.
- 1965 Handreichung der evangelischen Kirche für die Seelsorge an Wehrpflichtigen:
- Verweigerung (Baueinheiten und Totalverweigerer) geben „ein deutlicheres Zeugnis des gegenwärtigen Friedensgebots unseres Herrn“. Wir als Kirche erkennen sie als unsere Zeugen vor Ort an und begleiten sie genauso wie die Totalverweigerer.
- 1969, ein Jahr nach dem Inkrafttreten der neuen Verfassung der DDR mit dem Versuch, die Ost-Kirchen von der EKD zu trennen, schließen sich die Landeskirchen der DDR zum BEK zusammen. Einerseits werden die Landeskirchen von der EKD weiter finanziell unterstützt. Andererseits gehen sie seit dieser Zeit noch mehr als vorher schon eigene Wege, vor allem in Fragen des Friedens.
- 1974 Menschenrechtsfragen auf der kirchlichen Tagesordnung des Bundes Evangelischer Kirchen in der DDR.
- 1975 wird die Schlussakte der KSZE in Helsinki unterzeichnet, die es auch in der DDR ermöglichte, Menschenrechtsfragen zu thematisieren.
- 1978 Widerspruch der evangelischen Kirchen gegen die obligatorische Einführung des Wehrunterrichtes an Schulen
- 1980 Beginn der Ökumenischen Friedensdekaden (10 Tage im November) im Kontakt mit den Kirchen der BRD.
- Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche wegen der Aufnäher „Schwerter zu Pflugscharen“. Jugendliche tragen das Friedenssymbol massenhaft und fordern damit die staatliche Gewalt zum Eingreifen heraus.
- 1982 Halle: “Frieden – Zusage und Aufgabe“ – Ein Pazifismus-Papier des Bundes Evangelischer Kirchen in der DDR zur Frage, was Kirche vom Pazifismus (u.a. Versöhnungsbund) lernen kann.

*Der Referent*

- 1982 Leitfaden zur Seelsorge in Fragen des Wehrdienstes der evangelischen Kirchen, der die Position von 1965 aufnimmt und weiterführt.
- 1982 erstmals „Absage an Logik und Praxis der Abschreckung“ als öffentliche Stellungnahme des Bundes.
- 1983 Synode in Potsdam: Friedensverantwortung und „status confessionis“: Damit wird klar, dass Frieden kein Thema unter anderen ist, sondern zur entscheidenden Frage für die Zukunft und deshalb als Frage des christlichen Bekenntnisses gesehen wird. „Gemeinsame Sicherheit“ im Sinne von Olof Palme, schwedischer Ministerpräsident, wird als Forderung für eine lebbare Zukunft erhoben.
- 1984: Synode in Greifswald: Christliche Verantwortung für die Schöpfung. Umweltfragen galten in der DDR als Privileg der SED und durften nur von ihr angesprochen und entschieden werden.
- 1986: Synode Erfurt: Wehrdienstverweigerer, Ökumenische Versammlung, Friedensfragen auf der Tagesordnung.
- 1987 Synode in Görlitz: „Bekennen in der Friedensfrage“. Von Glauben und Theologie aus werden „Absage an Geist, Logik und Praxis der Abschreckung“ und „Gemeinsame Sicherheit“ als gemeinsames Bekenntnis der evangelischen Kirchen entfaltet und veröffentlicht
- 30. April 1989 Dokumente der Ökumenischen Versammlung 1988/89 in Dresden-Magdeburg-Dresden werden veröffentlicht. Darin nehmen alle 19 Kirchen und kirchlichen Vereinigungen zusammen mit Basisgruppen (25% der Teilnehmenden) die o.g. zentralen Friedenspositionen auf und weiten sie auf die Fragen nach Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung aus. Dieser sog. Konziliare Prozess besagt, dass Christen seither ihre Mitverantwortung für diese gesellschaftlichen Prozesse erkennen, beschreiben und wahrnehmen – und damit jeweils das Ausschließlichkeitsmonopol des Staates dafür beenden.
- Im Mai 1989 veröffentlicht der Bund Evangelischer Kirchen eine Neuinterpretation des Augsburgischen Bekenntnisses von 1530, Artikel 16 (CA 16), in dem die gesellschaftliche Aufgabe der Christen im Sinne der Ökumenischen Versammlung beschrieben wird. Darin kommt einerseits die aktuelle Bedeutung der gesellschaftlichen Verantwortung von Christen zur Sprache und andererseits die Absage an die lutherischen Schwerpunkte, dass Christen „rechtmäßig Kriege führen, in ihnen mitstreiten“ usw. können.
- 1989, Juli, Erklärung der Kammer der EKD für Öffentliche Verantwortung in ihrer Reihe EKD-Texte 29: „Wehrdienst oder Kriegsdienstverweigerung? Anmerkungen zur Situation des Christen im Atomzeitalter“. Darin erteilt sie einem Schwerpunkt der DDR-Friedensarbeit, nachdem Verweigerung des Wehrdienstes als Totalverweigerer oder Bausoldaten „ein deutlicheres Zeugnis des gegenwärtigen Friedensgebots unseres Herrn“ sind, für ihren Bereich eine Absage. Die EKD fordert die Gleichberechtigung von Wehrdienst und Zivildienst als Friedensdienst ein. Der Politik wird für die Entscheidung ein großer Stellenwert eingeräumt. Anlass für die Schrift sind die Beschlüssen von 2 Landessynoden (Westfalen und Rheinland) sowie die Erklärung von 16 Hamburger Hochschullehrern, die sinngemäß den DDR-Kirchenbeschluss übernahmen.

*Der Tagungsort: Hoffnungskirche*

- August 1989: Brief der Konferenz der Kirchenleitungen in der DDR an die Gemeinden, verfasst von Bischof Dr. Demke, Magdeburg, darf „nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch“ kopiert oder bei Abkündigungen verlesen werden. Er geht den 3 Fragen nach:
  - Wo stehen wir heute?

- Was muss sich ändern?
- Was soll beibehalten werden?

- Unter der Hand weitflächig verteilt, bildet der Brief eine wesentliche Grundlage für Gespräche und Orientierungen in Gemeinden und über sie hinaus.
- Während der Friedlichen Revolution im Herbst und Winter 1989 sind viele Menschen, darunter oft Christen und Kirchen, geistesgegenwärtig: Mit Veröffentlichungen bringen sie Gespräche in Gang, mit ihren Protesten gegen staatliche Gewalt machen sie Unrecht öffentlich, mit ihrem persönlichen Engagement, ihren offenen Kirchen und Friedensgebeten, mit Gebeten und Kerzen und „Keine Gewalt!“ geben sie der Revolution ihre gewaltfreie Ausrichtung.
- Stellvertretend übernehmen sie Rollen für offene Versammlung, runde Tische, Praxis der Meinungsfreiheit, aktive Gewaltfreiheit, Kanäle für neue Initiativen und Parteiengründungen…
- 15. – 19. September 1989 Synode Eisenach: u.a. demokratische Reformen, Reisefreiheit, Recht auf Demonstrationen eingefordert.
- Nach der Öffnung der Grenzen bringen viele Christen ihre Erfahrungen mit Demokratie und schwierigen Übergängen ein, um einen geordneten Übergang in neue gesellschaftliche Wege zu gestalten.
- 1991 wird der BEK in die EKD übernommen. Die evangelischen Ost-Landeskirchen werden von der EKD sehr stark finanziell unterstützt. Die Friedensarbeit der DDR-Kirchen wird ebenso wie andere Bereiche als beendet angesehen und archiviert.

Joachim Garstecki war bereits Ende 1990 entlassen worden, da ein katholischer Theologe nicht in einem EKD-Leitungsteam mitarbeiten dürfe.

**Hier noch eine Auswahl wichtiger Anstöße der EKD zu gesellschaftlichen Debatten**

1959 Heidelberger Thesen

1965 Ost-Denkschrift

1981 Friedensdenkschrift

1985 Demokratie-Denkschrift

1989, Juli, Erklärung der Kammer der EKD für Öffentliche Verantwortung in ihrer Reihe EKD-Texte 29: „Wehrdienst oder Kriegsdienstverweigerung? Anmerkungen zur Situation des Christen im Atomzeitalter“.

1997 ökumenisches Sozialwort

2007 Friedensdenkschrift

2019 Synode der EKD in Dresden zur Friedensfrage

1982 Erklärung des Moderamens (Vorstand der Synode) des Reformierten Bundes in der BRD: „Das Bekenntnis zu Jesus Christus und die Friedensverantwortung der Kirche“

Die „Ausgewogenheit, Zweideutigkeit und Unentschlossenheit der EKD“ inmitten des kalten Krieges und der Stationierung atomarer Massenvernichtungsmittel haben den Reformierten Bund der BRD zu dieser Erklärung herausgefordert. Frieden wird für die Reformierten zur „Bekenntnisfrage“, Abrüstung und zivile Konfliktlösungen werden Überlebensfragen.

*Liebe Leser*in, wenn Du bis hierher gefolgt sein solltest, dann hast Du einen Überblick über das Erbe der kirchlichen Friedensarbeit in der DDR sowie einige Zusammenhänge bekommen, was so sonst kaum zu finden ist. Wenn in den weiteren Folgen einzelne Themen dieses Erbes bedacht werden, dann wird Dir eine Einordnung gut möglich sein.*

Eines Tages, so spricht Micha, ragt der Gottesberg so hoch:
Alles Große, Macht und Mächte, fährt herab wie Schnee ins Joch.
Schwachheit siegt durch Liebe, sie kommt im Ohnmachtskleid.
Tag um Tag und Nacht um Nacht bringt sie die neue Zeit.

Refrain:
Gottes Frieden, Spur ins Weite, schmaler Pfad im Land der Angst.

Doch wir gehen ihn schon heute dorthin, wo auch du anlangst.
Völker, Rassen aller Klassen wandern aus der alten Zeit
hin zum Berge neuer Hoffnung, Liebe und Gerechtigkeit.
Neues Ziel: die Liebe, sie sie kommt im Ohnmachtskleid.
Schritt um Schritt folgt jedem Weg ins Land der neuen Zeit.
Von dem Berge hört man leisen Ruf zum Frieden in die Welt:
Friedensstifter, Gott, der Richter, hat euch in sein Land bestellt!
Frieden, das ist Liebe und kommt im Ohnmachtskleid.
Wort für Wort ruft er uns her ins Land der neuen Zeit.
Eisenhärte schmiedet flüssig, biegt das Schwert zum Friedenspflug!
Spieß der Rache in die Gluten! Ende allem Waffentrug!
Endlich da die Liebe! Sie kommt im Ohnmachtskleid.
Aug um Aug und Zahn um Zahn hört auf in neuer Zeit.
Fern die Fremde, nah die Heimat! Frucht des Friedens wird alsdann
jeder ernten ohne Feinde, wie es Gott für uns ersann.
Er ist unsre Liebe und kommt im Ohnmachtskleid.

Hand in Hand stehn Freund und Feind im Land der neuen Zeit.

*Text aus der DDR-Friedensbewegung seit 1980. Musik: Shalom Secunda, Melodie: Dona, dona (Jiddischer oder englischer Text)*

*Quelle: Durch Hohes und Tiefes, Gesangbuch der Studierendengemeinden in Deutschland, hrsg. von Eugen Eckert, Friedrich Kramer und Uwe-Karsten Plisch, 2008, 276*

# Menschenkette in Büchel setzt Zeichen

**Marion Küpker berichtet**

Im Vorfeld der Bundestagswahl – am Sonntag, den 5. September – gelang der Menschenketten-Lückenschluss entlang der Bundesstraße am Atomwaffen-Stützpunkt „Fliegerhorst Büchel“ mit circa 800 Menschen der Friedensbewegung.

Damit konnte ein deutliches Signal an die Parteien aus der Zivilbevölkerung gesendet werden, damit der Atomwaffenverbotsvertrag der Vereinten Nationen von Deutschland unterzeichnet, die US-Atomwaffen abgezogen und die nukleare Aufrüstung beendet wird. Trotz großer Einschränkungen durch Corona und Bahnstreik kamen über 40 Trägerkreisgruppen der bundesweiten Kampagne „Büchel ist überall! atom-

waffenfrei.jetzt“ in 10 Städtebussen oder Pkw angereist. Bei strahlendem Sonnenschein trafen sich viele Friedensbewegte nach längerer Coronapause bei bester Stimmung entlang der Menschenkette wieder. Lebenslaute sang, viele trugen Transparente und aus Autos wurde wohlwollend gehupt und gewunken. Der VB-Streckenabschnitt wurde vollständig ausgefüllt.

Im Anschluss erwartete die Teilnehmenden auf dem Kundgebungsplatz am Haupttor ein biologisches vegetarisches Mittagessen und ein spannendes Redeprogramm, das vor allem die europäische Perspektive in den Blick nahm.

Während ich, Marion Küpker, auf die aktuellen Entwicklungen unserer Kampagne gegen die nukleare Aufrüstung in Büchel aufmerksam machte und auf die reale Bedrohung eines Atomkrieges durch die Nukleardoktrin hinwies, widmete sich Prof. Karl Hans Bläsius dem Thema der Künstlichen Intelligenz und des jederzeit möglichen Atomkrieges aus Versehen. Angelika Claußen, europäische Präsidentin der Internationalen Sektion der IPPNW/ÄrztInnen zur Verhütung des Atomkriegs, stellte die Notwendigkeit einer europäischen Kampagne vor. Hier ein Auszug aus ihrer Rede:

*„Ja, die Friedensbewegung schreibt Erfolge, den Atomwaffenverbotsvertrag (AVV) haben wir, die weltweite Zivilgesellschaft durchgesetzt im Bündnis mit den Ländern des globalen Südens und mutigen herausragenden Politikerinnen aus Ländern in Europa, aus Österreich und aus Irland. Den Widerstand der Atomwaffenstaaten haben wir erwartet, der AVV läuft ihren Interessen ja diametral entgegen! Jetzt ist Europa dran! In Europa muss die Nukleare Teilhabe beendet werden: in Deutschland, in Belgien, in den Niederlanden und in Italien... Der erste Schritt dazu ist, das nukleare Dogma der NATO in Frage zu stellen, das Dogma der nuklearen Abschreckung. Und hier kommt [ein aktuelles] Großereignis ins Spiel: Die Niederlage der Weltmacht USA in Afghanistan. Es ist jetzt glasklar deutlich, dass militärisch gestützte Sicherheitspolitik extrem zerstörerisch ist. Militär und Wettrüsten, sei es nuklear oder*

*auch nicht nuklear, sind völlig ungeeignete Mittel, um den Herausforderungen der Menschheit in Zeiten der Klimakrise zu begegnen. Das Militär selbst ist ein Klimakiller. Wir brauchen stattdessen eine zivile Sicherheits- und Friedenspolitik, die in kooperativen Beziehungen unserer Länder die wichtigen Schritte zu einer sozial-ökologischen Transformation umsetzt. Entspannungspolitik heute, kooperative Sicherheitspolitik bedeuten drastischeAbrüstungsschritte für Klimagerechtigkeit. Nuclear-free Europe – so haben wir unsere gemeinsame Kampagne genannt, um die Friedensbewegung und die Politik in den Dialog zu bringen, wie eine Roadmap zur Beendigung der nuklearen Teilhaben in Europa aussehen kann... Eine Welt frei von Atomwaffen, die Eindämmung der Klimakrise samt Klimagerechtigkeit und unser Recht auf Leben und Gesundheit – alle diese Ziele gehören zusammen! Dafür setzten wir uns gemeinsam hier in Büchel ein!“*

Aus den europäischen Ländern der Nuklearen Teilhabe sprachen Gui-

do van Leemput, der Mitarbeiter der Außenpolitik und Landesverteidigung der Fraktion der Sozialistischen Partei (ähnelt unserer Partei DIE LINKE) in den Niederlanden ist und sich bei Bike for Peace Holland engagiert. Ludo De Brabander ist Sprecher der belgischen Friedensorganisation Vrede, die aktuell die Proteste an der belgischen Militärbasis Kleine Brogel organisiert. Alfonso Navarra sprach als italienischer Vertreter der „disarmisti esigenti“ und übermittelte einen gemeinsamen Vorschlag der italienischen Friedensgruppen für die nächste COP26 (UN Climate Change Conference) in Glasgow. Rudolf Gottfried sprach für die Aktionen, die gegen das nukleare NATO-Manöver in Nörvenich am 9. Oktober stattfinden sollen.

Die gesamte Kundgebung wurde in einem Livestream aufgezeichnet und kann auf Youtube angeschaut werden.

# Aktionsmonat für die Abschaffung der nuklearen Teilhabe in der NATO

**Europäische Fahrradtour (24.bis 26. September)**

Nuke Free Europe ist ein junges europäisches Netzwerk, das den diesjährigen September als Aktionsmonat für die Abschaffung der nuklearen Teilhabe in der NATO ausgerufen hat. Weitere Ziele sind der Abzug der US-Atomwaffen aus den NATO-Teilhabe-Ländern, der Stopp der geplanten sowie der Beitritt und die Ratifizierung des Atomwaffenverbotsvertrages durch unsere Länder. Wir wollen unsere Organisierung gegen Atomwaffen in Zukunft stärker auf europäischer Ebene koordinieren. Die Menschenkette war der Auftakt des Aktionsmonats und im Anschluss wurden von Büchel aus die Atomwaffen-Stützpunkte in den Niederlanden (Volkel) und Belgien (Kleine Brogel) mit einer Fahrradtour zu den dortigen Protesten miteinander verbunden. Da der Hauptorganisator einen Monat vor der Tour ausfiel, übernahm ich zum großen Teil die weitere Organisation einer zehnköpfigen Delegation aus Deutschland. Am 24. September starteten wir in Aachen mit dem Klimastreik von Fridays for Future, wo wir Flugblätter zu Klima, (Atomwaffen)-Militäremissionen und unserem Netzwerk verteilten. Im Anschluss wurde das Begleitfahrzeug mit Anhänger für den kommenden Morgen abgeholt. Nach einem gemeinsamen Abendessen in unserer Unterkunft fand die Gruppenfindung und inhaltliche Ausrichtung statt. So konnten wir Samstag früh gemeinsam starten .

In Volkel wurden wir von ca. 70 Menschen empfangen. Es fand eine Kundgebung an der Militärbasis – gemeinsam mit Abgeordneten der niederländischen Linken und Grünen, sowie den dortigen Anti-Atomwaffen Organisationen statt. Im Anschluss umradelten wir gemeinsam die Militärbasis, wo – wie in Büchel – ca. 20 US-Atombomben beherbergt werden und niederländische PilotInnen deren Einsatz üben. Um 16 Uhr wurden wir mit unseren Fahrrädern in Richtung Eindhoven und zu einem belgischen Campplatz hin verabschiedet.

Die belgische Friedensorganisation Vrede empfing uns auf dem Campingplatz, auf dem wir am Lagerfeuer bis in die frühen Morgenstunden unsere Vernetzungsdiskussionen führten. Wir starteten am Sonntag,

den 26. September früh und vereinten uns mit 130 FahrradfahrerInnen auf dem letzten Abschnitt hin zur belgischen Militärbasis Kleine Brogel. Auch dort liegen ca. 20 US-Atombomben – wie in Büchel. Mit einer internationalen Kundgebung und einer Menschenkette (200 m) protestierten wir hier gemeinsam und trafen dabei viele Bekannte.

Unter den Bekannten war auch die US-Amerikanerin Susan Crane, die extra für ihren Büchel-Prozess (29. September im Amtsgericht Cochem) aus den USA über Amsterdam angereist kam. Zuerst nahm sie hier an den Protesten in Volkel und Kleine Brogel teil!

Im Anschluss an die Kundgebung verfrachteten wir unsere Fahrräder auf den Anhänger und fuhren zurück nach Aachen, wo wir uns die Ergebnisse der Bundestagswahl im Fernsehen gemeinsam ansahen.

# Dem Internationalen Recht zur Anwendung verhelfen

**Marion Küpker berichtet vom Gerichtsverfahren Susan Crane**

*Susan Crane mit Anwalt*

Von Aachen aus fuhr ich direkt zur Prozessgruppe in die Eifelregion, traf mich mit AnwältInnen, kümmerte mich um die Anmeldung der Mahnwache vor dem Gericht und die Pressearbeit.

Crane war seit 2017 Mitglied von vier US-Delegationen auf jährlichen Friedenscamps, die gleich neben dem Luftwaffenstützpunkt Büchel stattfanden. Sie hat mit vielen Go-In Aktionen gegen die dortige Stationierung der Atomwaffen teilgenommen und saß dabei auf Atomwaffen-Hangars.

*Mahnwache vorm Gericht*

Am 29. September wurde sie für zwei Go-In Aktionen aus dem Jahr 2018 zu 50 Tagessätzen verurteilt, wogegen sie direkt im Anschluss Berufung einlegte. Dabei erhielt Susan im Gegenzug zwei weitere Strafbefehle aus dem Jahr 2019, wogegen sie sofort Widerspruch einlegte, um damit genauso dem Internationalen Recht zur Anwendung zu verhelfen.

Im Anschluss an das Urteil entschied sich der noch wache Teil der Gruppe für eine kurze Blockade des Haupttores vom Fliegerhorst Büchel.

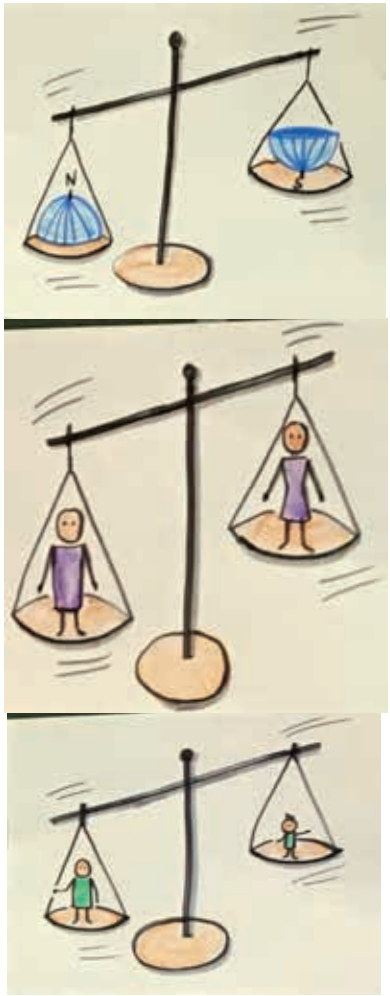
Im Anschluss ging es für mich weiter zum Materiallager und dem Rücktransport eines Camp-Wohnwagens in den Norden Deutschlands...

# Klimagerechtigkeit – für wen?

**Renate Firgau berichtet aus der Arbeitsgruppe „Gender und Klimagerechtigkeit“ (mit Birgit Ahlborn und Anika Schroeder) am Präsenztag am 17. Oktober 2021**

Klimagerechtigkeit – für wen? Schon länger vertraut ist uns die Nord-Süd-Perspektive: Der globale Norden schädigt das Weltklima um ein vielfaches mehr als der globale Süden, der aber wiederum besonders betroffen ist. Seit einigen Jahren wird die Generationenperspektive verstärkt eingefordert, besonders von „Fridays for Future“. Was aber ist mit Gender? Sind Frauen anders betroffen vom Klimawandel als Männer? Und inwiefern können sie Akteur*innen der notwendigen Veränderung sein?

Wenn wir annehmen, dass Krisen wie der menschengemachte Klimawandel bereits bestehende Ungerechtigkeiten und Diskriminierungen verschärfen,



dann liegt die unterschiedliche Betroffenheit von Frauen und Männern auf der Hand. Ein paar Beispiele:

- Frauen wenden schon heute weltweit 60 -70 % ihrer Arbeitskraft für die Beschaffung von Nahrung auf. Durch klimabedingte Ernteausfälle, längere Wege etc. steigt dieser Anteil weiter. Teilweise müssen Mädchen die Schule abbrechen, um beim Wasserholen und bei der Nahrungsbeschaffung zu helfen.
- Beim Tsunami 2004 in Südostasien kamen in einigen Orten viermal so viele Frauen wie Männer zu Tode. Als Gründe dafür werden u.a. das Tragen langer, enger Kleider genannt; dazu konnten viele Frauen nicht schwimmen. Außerdem waren sie oft zu Hause und für Kinder und Alte verantwortlich (Care-Arbeit!), was ihre Flucht erschwerte.
- Sozialer Stress, verursacht durch Hitze und andere Folgen des Klimawandels, führt zu erhöhter Aggression und Gewalt, die sich v.a. gegen Frauen und Kinder richtet.

In der internationalen Klimapolitik ist die Frage der Geschlechtergerechtigkeit schon seit Jahren fest verankert, z. B. in der Präambel des Pariser Klimaabkommens von 2015. Das Thema ist präsent in Beschlüssen und Arbeitsprogrammen der UN, der EU, der WHO, sogar des deutschen BMZ. Bei der Vertragsstaatenkonferenz 2017 in Bonn wurden bestehende Beschlüsse in Form eines „Gender Action Plan“ konkretisiert.

Dabei geht es v.a. darum, die Perspektiven von Frauen stärker wahrzunehmen und politisch zu berücksichtigen. Wie das konkret aussehen kann, zeigen uns eindrucksvoll starke Frauen aus verschiedenen Ländern,

deren Portraits und Worte unsere Arbeitsgruppe begleiteten. Drei von ihnen wurden exemplarisch vorgestellt: Die mutige 17-jährige Klimaaktivistin Lisakhanya Mathiso aus Südafrika, die Geschäftsführerin Mariam Sow aus dem Senegal, die für Landrechte und eine angepasste Landwirtschaft kämpft und schließlich die indigene Umwelt- und Menschenrechtsaktivistin, Stammesführerin und Politikerin Sonia Guajajara aus Brasilien. Sie alle nehmen sich das Recht, ihre Stimme zu erheben und aktiv zu werden, oft gegen erhebliche Widerstände und Bedrohungen. Auf der Homepage von Misereor sind einige ihrer Geschichten zu lesen: https://blog.misereor.de/2020/11/14/starke-frauen-weltweit/

Im zweiten Teil der Arbeitsgruppe ging es um die Frage großer und kleiner Stellschrauben der Veränderung am Beispiel des ökologischen Fußabdrucks: Ausgerechnet der britische Mineralölkonzern BP stellte dieses Konzept erstmals ins Netz und forcierte es stark. Vor diesem Hintergrund durchdachten wir folgende These:

*„Das Konzept des ökologischen Fußabdrucks verschiebt die Verantwortung für die Klimakrise auf die/den Einzelne/n und verschleiert die Verantwortung der großen Verursacher (z.B. die Hersteller fossiler Brennstoffe) und der Politik. Statt sich im Klein-Klein der persönlichen Alltagsmaßnahmen aufzureiben, kann es – gerade für Frauen – sinnvoller sein, die Kraft in politisches Engagement zu stecken.“*

Die Umweltwissenschaftlerin Anika Schroeder (Misereor), die den Vortrag zu „Klimagerechtigkeit“ an diesem Tag gehalten hatte, bestätigte aus ihren Erfahrungen mit Projekten, dass diese wirkungsvoller sind, wenn Frauen maßgeblich an den Entscheidungsprozessen mitwirken. Es ist wohl so: Ohne Gendergerechtigkeit gibt es keine Klimagerechtigkeit. Die Frage, was Klimagerechtigkeit für LGBTQI* bedeutet, wurde nur aufgeworfen und könnte weiter durchdacht werden.

Wir danken Anika Schroeder, die mit ihrem Fachwissen und zahlreichen Beispielen aus der Praxis unsere Arbeitsgruppe bereicherte.

# Friedensarbeit ... in gemeinnütziger Trägerschaft

**Eigentum und Nutzungsrechte in der Landwirtschaft, von Hans-Hartwig Lützow**

Was bedeutet das? Und wie kommt es dazu?

Wir haben einen Bauernhof gekauft. Alle sollten gleichberechtigt leben und mitarbeiten, unabhängig davon, was jeder einbringen konnte. So sollte es auch im Grundbuch stehen. Nebenbei versprachen wir uns davon eine personelle Stabilität. Die traf nicht ein. Dreimal waren wir beim Notar, um die Eigentumsanteile umzuverteilen. Dabei wurde nur der Notar fett. Der Wechsel der Mitstreiter blieb. Mein erster Partner ging und verzichtete auf eine Auszahlung. Viele Menschen, nicht nur aus der Familie, halfen uns in der Anfangszeit und später. Noch eindrücklicher konnten wir das erleben, nachdem das Hofgebäude 1990 abgebrannt war.

Es wuchs die Einsicht, daß all diese Menschen ideelle Anteile erwarben. Also, wem gehört das Unternehmen? Gewiß nicht mehr nur uns. Die Landwirtschaft braucht gesicherte Nutzungsrechte. Wenn wir eine Immobilie nicht verkaufen wollen, brauchen wir sie nicht als Eigentum. Gleichzeitig haben die dinglich und ideell Beteiligten ein Anrecht darauf, dass ihr Beitrag nicht vergebens ist. Sind nicht sogar unsere Kunden im erweiterten Sinn Teil des Hoforganismus? Der Hof sollte unverkäuflich und es sollte eine Sozialbindung hergestellt werden.

Auf eine Anfrage hin verwies uns damals die GLS-Bank auf die Aktion Kulturland. Wir kamen „ins Geschäft“. Damit sind Anspruch und Wirklichkeit ein bischen näher gerückt. Das hatte eine Rückwirkung auf unser Selbstverständnis. Was schon zuvor unser Anliegen war, jetzt nennen wir es „gemeinnützig“: die Pflege von Feuchtwiese (statt Trockenlegung), Kultivierung einer lokalen Rinderrasse und alter Getreidesorten, Blühstreifen für Insekten, die Arbeit mit Zugrindern (um das Wissen dieser überlieferten, umweltfreundlichen Technik zu bewahren), die Versorgung unserer Kunden mit Lebensmitteln und einem spirituellen Input, biologisch dynamischer Landwirtschaft (die immer auch soziale Komponenten mitschwingen lässt), Biolandbau als eine Bildungsaufgabe (für Kindergärten, Schulklassen, durch Hofführungen und auf Festen), ein offenes Herz für neugierige und hilfesuchende Menschen.

Gemeinnützigkeit ist uns eine Gefühlslage geworden.

Wälder GbR
Untermühlbachhof
Mathislehof

waelder-gbr.de

*Eva Willkomm gratuliert älteren VB-Mitgliedern zu runden Geburtstagen und fragt bei der Gelegenheit, ob sie berichten mögen, wie sie zum VB gekommen sind, was sie da erlebt haben und was sie an dem Verband so schätzen.*

## Heinz Rothenpieler

Ich bin mit der Gruppe von Graswurzlern Anfang der 70er Jahre auf der Jahrestagung in Bad Kreuznach in den VB gekommen.

Für mich war dies die allererste Erfahrung, dass auch ältere Menschen Pazifist*innen sein könnten. Wir sind als Gruppe aufgenommen worden, 5, 10 oder noch mehr – damals junge Leute.

Im Moment liegen meine Aufgaben nach wie vor in Afrika und bei „Lernen Helfen Leben“, gern würde ich mich auch z.B. um die „Hohenzollerndiskussion“ kümmern.

Ein bisschen Friedensarbeit geschieht hier in der lokalen Pax-Christi-Gruppe, die sich regelmäßig einmal im Monat trifft.

Als der VB die Jahrestagungen noch in Bonn hatte, war es mir einfacher, vorbeizukommen.

Ich finde gut, was der VB macht und bin froh, Mitglied geblieben zu sein.

Danke und alles Gute

## Inge Ammon

Mitglied beim VB bin ich seit 2006. Ich lernte Clemens Ronnefeldt kennen, der in unseren Münchner Raum gezogen war und sehr präsent bei der Münchner Friedenskonferenz (parallel zur Münchner Sicherheitskonferenz) war.

Das Thema „Versöhnen“ war mir sehr bewusst geworden. Mit brennendem Herzen verfolgte ich das praktische Geschehen um die Versöhnungsinitiative von Desmond Tutu in Südafrika.

Ich arbeitete seit 1984 in der Münchner Friedensinitiative „Christen der Region München“ mit.

Als Ostpreußin war mir der Überfall auf Polen und die Sowjetunion 1939/41 sehr bewusst. In den 80er Jahren erfuhren wir von den Grausamkeiten des deutschen Militärs gegen die Zivilbevölkerung. Unsere Initiative war aktiv, Kontakte zu knüpfen. Delegationen reisten nach Kiew,Minsk und Odessa und wir erlebten die Menschen und ihre Nöte. Hilfstransporte setzten ein und eine Orthopädiewerkstatt für künstliche Gelenke wurde unterstützt. Münchner Orthopädiemeister standen dort mit Rat und Tat zur Seite.

„Versöhnen statt spalten“, das ist mir aktuell wichtig in der derzeitigen Corona-Krise. Es ist für mich persönlich ein wichtiges Übungsfeld.

## Heidi Zink

Sehr gerne würde ich Ihrem Wunsch nachkommen und erzählen von dem, was mich mit dem VB verbindet. Es ist nur leider so, dass ich noch nie bei einem Treffen dabei war und kein einziges der Mitglieder kenne. Dass ich trotzdem Mitglied bin, kommt aus der engen Verbindung mit meinem Vater, Rudolf Daur (Präsident des VB) , der vom ersten Tag an zum VB gehörte, ihn mit begründet hat. Ich selbst und mein Mann Jörg Zink sind Gründungsmitglieder der Grünen und versuchen auf diese Weise, das Unsere für den Frieden in der Welt und Gottes Schöpfung zu tun. Heute, mit 96 Jahren und mancher Einschränkung, bleibt mir dafür in erster Linie das Gebet.

Ich finde es wunderbar, dass Sie sich im VB einsetzen und wünsche Ihnen die nötige Kraft und GOTTES SEGEN dafür!

Seien Sie behütet und beschützt!

*Am 4.10. 2021 ist Heidi Zink im Alter von 96 Jahren verstorben. Eva Willkomm hatte noch einen schönen Briefwechsel mit ihr und hätte sie gern noch besucht.*

***„Das Minutenbuch“*** *(in 6 Bänden) von Dr. Matthias-W. Engelke, alias Abu Tobias/Abu Carola, BoD, Norderstedt 2020*

Es ist, als ginge ich aufmerksam barfuß im Sand am Meer entlang und suchte nach schönen Steinen und Muscheln. Einen ganzen langen Tag lang minuten-genauer Konzentration auf meine Mitwelt und meine Innenwelt? Nein, denn so überfordert mich der Autor total!

Ein Tag hat sage und schreibe 1.440 Minuten. Sechzig Mal vierundzwanzig. Sechsmal vier Stunden. Also suche ich einen anderen Zugang zu diesem Konvolut in sechs Bänden mit ihren einladenden Titeln und Titelbildern. Alle Bände heißen „Das Minutenbuch“ und sind somit eigentlich ein einziges Buch in sechs Zeit-Abschnitten von je vier Stunden. Und diese Zeitabschnitte haben – aus der Schifffahrt übernommene – ganz lustige und präzise Namen wie „Hundewache“ (0-4 Uhr), „Morgenwache“ (4-8 Uhr) oder „Rattenwache“ (16-20 Uhr). Sie sind auch unterschiedlich dick, so etwa zwischen 118 und 180 Seiten. Die Formen dieser fast tausendfünfhundert Minuten-Skizzen variieren zwischen kurzen Geistesblitzen und Bonmots über poetische Pointen sowie seitenlange Gedichte und Geschichten bis hin etwa zu einem riesigen Text namens „Punktespiel und Würfelmanie“ mit mathematischen Zeichnungen und Zeichen-Skizzen (Bd.1, S.52-64 um 1:49 Uhr) plus farbigen „Sprechskizzen mit Regieanweisungen“ für ein Ballett-Stück namens „Kreuziget ihn“ (ebd. 1:50 Uhr, S. 65-70). Immer wieder aber finden sich auch wichtige friedensethische Überlegungen und Hinweise aus der Werkstatt des Friedenstheologen und langjährigen Vorsitzenden des Versöhnungsbundes – deutscher Zweig, Matthias Engelke, die dieser in Deutschland und Ägypten aufschrieb.

Kurz gesagt: Die Leser*innen finden eine Melange von Ernst und Witz, von Weisheit und Leicht-Sinn! Das alles ist Sprachakrobatik und macht gelegentlich sprachlos, wenn man zu viel davon will. Es ist aber besser verdaulich in kleinen Happen, ja sogar teilweise recht geschmackvoll. Also braucht es eine Strategie, sich diesen sechs Minutenbüchern anzunähern. Es gäbe also etwa folgende Zugangswege:

- Nachschauen im Buch, wann immer es mir in einer Minute in den Sinn kommt.
- Versuchen, an bestimmten Ruhepunkten des Tages mit Lektüre zu „punkten“.
- Sich einklinken in die uralte Klosterpraxis der Stundengebete, also 6 Mal im Tageslauf sich „in-spirieren“ lassen, übersetzt: „Geistig-Geistliches hereinlassen“ (etwa um 6, 9, 12, 15, 18 und 21 Uhr oder in einem 5-Minuten-Zeitfenster drum herum)
- Sich einen „Wüstentag“ nehmen, d.h. einen Tag draußen/unterwegs verbringen und nichts vorher festlegen, sondern seinen Impulsen folgen. Dabei könnte man dieses Minutenbuch oft gut gebrauchen, vielleicht besser aus Gewichtsgründen nur eines.

Man sollte nicht nach einem roten Faden suchen, nicht Anstoß nehmen an manchen viel zu langen Einträgen (etwa ein 10seitiger Blog zu Büchel ab S. 47 in Band 1), sich nicht langweilen bei bestimmten Skizzen und Exkursen. Besser vorgehen nach dem Motto: Jede neue Minute ist eine neue Chance. Also sollte gelten: nicht „in“ jeder, sondern „zu“ jeder Minute des Tages eine Chance und nicht ein Zwang. Es ist wie ein Spiel den Tag hindurch.

In diesem Sinne schreibt der Autor selbst auf dem hinteren Buchdeckel aller Bände: „Es ist kein Brevier [sc. wie bei katholischen Orden oder Pastoren], eher ein Longier. [Schon wieder ein Wortspiel zu „kurz oder lang“! RV] Zu jeder Minute eines Tages etwas zum Nachdenken, zum Kopfschütteln, zum Amüsieren, zum Sich-drin-Verlieren, ein Gebet … - jede Minute eine Entdeckung.“

Ich stellte mir vor, dass der Autor eine Fülle von Nebenbei-Notizen und Tagebuch-Fragmenten durchforstet, gesichtet, neu geordnet und in dieses Potpourri-Raster eingefügt hat. Meine Nachfrage bei ihm ergab allerdings: zwei Drittel der Texte sind wirklich zu den angegebenen Zeiten entstanden – eine Mischung also von Planung und Freiheit!

„Sekundenbücher“ wird es vielleicht einmal in der digitalen Welt geben. Minutenbücher kannte ich bisher noch nicht, wohl aber Stundenbücher in Orden und Tagebücher zuhauf. Ein solches MINUTEN-Buch

ist wohl ein Zeichen unserer Zeit, die Sprichworte produzierte wie Zeit ist Geld, in der Zeit totgeschlagen wird, sich sogar ausdehnt, gar fast ganz stehen bleibt; die auch rast oder sich gar chamäleonhaft zu einer kleinen Ewigkeit verwandeln kann. Dann mag man im Sinne von Goethes Faust zum Augenblicke sagen: „Verweile doch, du bist so schön!“.

Viel Vergnügen, „Kurz-weil“ und Inspiration mag man allen wünschen, die etwas ausprobieren wollen im eigenen Umgang mit der Zeit. Sie sollten sich aber nicht zu sehr treiben lassen, sondern darin schwimmen und das Luftholen nicht vergessen. Sie sollten „in Zeit baden“ lernen. Dazu mahnt der Autor zur späten – oder zur frühen – Stunde um 01:44 Uhr in Band 1 (S.49) seine Leser*innen: Lasst euch beim Lesen der Texte anderer nicht davon abhalten,

„das eigene
zu entdecken
zu gestalten
zu leben“!

*Wethen, im Juni 2021*
*Reinhard J. Voß*

EVANGELISCHE HOCHSCHULE FREIBURG

## Neuer Studiengang Friedenspädagogik an der EFH Freiburg

Die Evangelische Hochschule Freiburg hat mit ihrem Friedensinstitut den neuen konsekutiven und praxisorientierten Master Friedenspädagogik / Peace Education als 3-semestrigen Vollzeit-Studiengang (90 CP) entwickelt. Er startet im März 2022.

www.eh-freiburg.de/ma-friedens paedagogik-peace-education

# VB-Friedensreferent bekommt Kirchheimbolander Friedenstagepreis

Clemens Ronnefeldt erhält Anfang Dezember den Kirchheimbolander Friedenstagepreis 2020 – u.a. zusammen mit Carola Rackete, die für das Jahr 2021 ausgezeichnet wird. Coronabedingt konnte die Preisverleihung 2020 nicht stattfinden, so dass beide Preisvergaben in diesem Jahr zusammen erfolgen werden.

Die Preisverleihung fand am 4.12.2021 um 18:00 Uhr in der Stadthalle Kirchheimbolanden an der Orangerie statt. Folgende Personen und Initiativen bekamen die Preise überreicht:

* Clemens Ronnefeldt, Int. Versöhnungsbund
* Förderverein ambulante Hospizarbeit im Donnersbergkreis e. V.
* Hauptamtliche & ehrenamtliche Corona-Helfer im Gesundheitsamt und im Impfzentrum KIB
* Carola Rackete, Umweltschützerin
* Pfr. Carsten Leinhäuser, Segensspender

### Öffentlichkeitsarbeit

Wir setzen nach und nach weitere Ideen aus unserer Arbeitsgruppe zur Öffentlichkeitsarbeit um. Inhalt und Erscheinungsdatum der verschiedenen Veröffentlichungen werden noch enger abgestimmt.

- Auf der Homepage versoehnungsbund.de werden viele aktuelle Artikel unter den verschiedenen Rubriken veröffentlicht (VB aktiv, VB aktuell) – in einem für Webseiten passenden Format. Gerne nehmen wir Eure Berichte auf: einfach per E-Mail an redaktion@versoehung.de schicken.
- Der Newsletter erscheint per Mail ca. jeden Monat und informiert in Kürze über aktuelle Aktivitäten im Versöhnungsbund. Darin gibt es Veranstaltungshinweise, kurze Neuigkeiten und Verweise auf Artikel auf der Homepage. Gerne nehmen wir weitere Personen in den Verteiler auf – einfach eine E-Mail an vb@versoehnung.de schicken.
- Der Rundrief erscheint 4 Mal im Jahr als Druckausgabe. Er wird weiterhin zusätzlich als PDF abrufbar sein und bündelt Artikel, die z.T. auch einzeln auf der Homepage stehen. In der ersten Ausgabe des neuen Jahres ist nun auch der Jahresbericht integriert.
- Dazwischen kommen postalisch der Flyer zur Jahrestagung, die Spendenbescheinigungen und der Bericht aus dem Friedensreferat und Brief mit Jahresrückblick und Ausblick aufs neue Jahr.

## Einkehrtage in Wulfshagenerhütten

Die Basisgemeinde in Wulfshagenerhütten lädt Freund*innen des Versöhnungsbundes zu Einkehrtagen zum Thema „Reich Gottes“ ein.

© Basisgemeinde Wulfshagenerhütten

Alternativ zum karnevalistischen Trubel bieten die Tage Ende Februar eine spirituelle Auszeit in der Region zwischen den Meeren.

Freitag und Dienstag sind An- und Abreisetage, Samstag bis Montag (26.-28. Februar 2022) wird an biblischen Texten gearbeitet, in Kleingruppen die praktischen Konsequenzen bedacht, miteinander Andachten und Gottesdienste gefeiert, gemeinsame Essen genossen und die Landschaft erkundet.

Weitere Informationen folgen. Bitte rechtzeitig anmelden bei: martin.klotz-woock[et]basisgemeinde.de

---

**26.-29.5. 2022 VB-Jahrestagung in Arendsee**

### „Revolution für das Leben – der Beitrag der sozialen & politischen Bewegungen zur Transformation der Gesellschaft“

lautet der Titel für die Jahrestagung 2022 des deutschen Zweigs des Internationalen Versöhnungsbundes!

*Auf der Jahrestagung wollen wir uns Basisbewegungen aus verschiedenen Bereichen – Ökologie, Antimilitarismus, Feminismus, Antirassismus, Kapitalismuskritik u.v.m. widmen, verschiedene Kampagnen kennenlernen, Unterschiede wertschätzen, Gemeinsamkeiten erkunden und uns auf die Suche nach den Verbindungen machen. Was sind unsere jeweiligen Beiträge zu einer Revolution für das Leben? Wie wirken die verschiedenen Beiträge zusammen?*

Die Tagung dient der gegenseitigen Ermutigung ebenso wie der strategischen Ausrichtung und Vernetzung der Bewegungen – wir wollen gemeinsam Synergien schaffen!

---

**Jeden letzten Sonntag im Monat, 17:00 bis 19:00: VB Talk am Sonntag online**

Der Talk am Sonntag findet immer am letzten Sonntag im Monat statt. Wer sich mit einem Thema einbringen möchte, kann sich gerne bei der Geschäftsstelle melden.

### zum Bild auf der Rückseite

*Annelies Schwarz: Schutzsuchendes Kind*

Der Artikel von Sophia Bohrloch über die Geflüchteten auf Lesvos, die weiterhin einer unmenschlichen und erniedrigenden Behandlung ausgesetzt sind, hat mich dazu ermuntert, Ihnen ein in den letzten Jahren von mir gemaltes Bild mit dem Titel „Schutzsuchendes Kind“ zu senden. Als Autorin von Kinderbüchern habe ich über Jahrzehnte versucht, Geschichten zu schreiben, in denen die Mitmenschlichkeit zentrales Anliegen ist.

Entstehungszeit des Bildes: Zeit der Balkankriege 1994

Arbeitsweise: Experimentelle Wachsmalerei und Batik auf Nesselstoff

Annelies Schwarz ist Lehrerin in Berlin, Bremerhaven und Bremen, Malerin und Schriftstellerin mit dem Schwerpunkt Kinder-und Jugendliteratur

ausgezeichnete Bücher u.a.

- „Meine Oma lebt in Afrika“, Beltz Verlag
- „Wir werden uns wiederfinden“ – Eine Kindheit zwischen 1944 und 1950“, Verlag Schatzkiste
- „Aprilregen“ Das schwierige Leben des Roma Jungen Jakub, Obelisk Verlag, Innsbruck

*Alle Rechte liegen bei der Urheberin des Werkes, dessen weitere Verwendung ihrer ausdrücklichen Erlaubnis bedarf.*

### weitere Termine

Viele unserer befreundeten Organisationen (zu finden auf der Homepage www.versoehnungsbund.de/ueber/befreundete-organisationen) veranstalten Tagungen, Schulungen und vieles andere.

***Wohin?***

***kein Schutz***

***nirgends***

***wo seid ihr***

***ich bin ein Kind***

***jetzt***

***Menschen***

***und brauche euch***